

10 JAHRE FZP

1989 besteht die Zeitschrift 10 Jahre: 10 Jahre der *Weiterentwicklung*, aber auch des Kampfes um Anerkennung und Qualifizierung der neuen pädagogischen Teildisziplin, 10 Jahre Überlebenskampf und Werben um Abonnenten. Darin zeigt sich ein Strukturproblem der jungen Zunft: Freizeit wird vermarktet, aber pädagogisch nicht gestaltet. Obwohl „alle Welt“ zunehmend die wirtschaftspolitische wie kulturpolitische, sozialpolitische wie umweltpolitische Bedeutung von Freizeit und Tourismus erkennt, bleibt disponibel werdende Zeit selbst als das neue postmaterielle „Kapital“ nachindustrieller Gesellschaften im Verborgenen. Die anhaltende Verkürzung von Arbeitszeit fördert Freizeitmarkt und Kulturinitiativen, stärkt den Freizeitsport und die Fitness-Zentren, nützt den Freizeitparks und den Spaßbädern, saniert Heilbäder und Luftkurorte, begünstigt die schnelle Verbreitung neuer Medien und erhöht die Reiseintensität. Freizeit als neuer ökonomischer Wachstumsfaktor und als gesellschaftliches Mutationspotential verschwindet jedoch hinter ihren Objektivationen, wird wissenschaftlich nicht auf den Begriff und politisch nicht auf den Punkt gebracht. Besonders leidet darunter die Pädagogik: die Postmoderne bezieht sich weiterhin auf die nicht eingelösten Ziele der Aufklärung. Allein für den Freizeitbereich will sie sich nicht eingestehen, daß auch hier nur Bildung und Pädagogik Lernpotentiale aktivieren können, daß auch Freizeit nur als Lernzeit der Vernunft wie der Sinne Sinn machen und Mündigkeit bewirken kann. 1979 bis 1989: Dies waren trotz allem Jahre der Institutionalisierung und der Professionalisierung - trotz Verarmung der Öffentlichen Hand und der drastischen Mittel- und Stellenkürzungen auch an den Hochschulen. Freizeitpädagogik und Kulturarbeit bleiben öffentliche Aufgaben. Nicht zufällig behandelt das Jubiläumsheft deshalb dieses Schwerpunktthema. Außerdem: Der Durchbruch zur 35-Stunden-Woche gelang. Der Urlaub wuchs auf 6 Wochen pro Jahr an. Der Vorruhestand wurde ein- und wieder ausgeführt. Seit 1978 arbeitet die Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und füllt die Seiten dieser Zeitschrift mit Tagungsergebnissen. Seit 1980 gibt es die Arbeitsgruppe „Freizeitpädagogik und Kulturarbeit“ in der Fakultät für Pädagogik an der Universität Bielefeld und die ministeriell genehmigte gleichnamige Studienrichtung. 1985 kam der Studiengang Freizeitpädagogik an der Universität Göttingen hinzu. 1986 wurde an der Universität Hamburg ein Institut für Freizeitpädagogik eingerichtet. 1987 bestanden das Institut für Tourismus und der Aufbaustudiengang Tourismus an der FU Berlin 10 Jahre. 1988 feierte der Studiengang Kulturpädagogik an der Hochschule Hildesheim sein 10jähriges Bestehen. 1986 wurden insgesamt bereits 53 Freizeit-Curricula für die Bundesrepublik Deutschland gezählt. In anderen Ländern Europas zeigten sich ähnliche Entwicklungen: Die Institutionalisierung und Professionalisierung der Freizeitpädagogik - wie problematisch auch immer - hat sich auch dort weiter fortgesetzt. Seit 1988 erscheint FZP mit Mitteilungen der European Leisure and Recreation Association (ELRA), seit 1989 ebenfalls mit Mitteilungen des Österreichischen Ludwig-Boltzmann-Instituts für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik.

1989 bis 1999: Ein *neuer Aufbruch* zeichnet sich ab. Die sozialistischen Länder öffnen sich. Auch im Bereich Freizeitpädagogik und Kulturarbeit entwickelt sich ein stärkerer Austausch. Die EG macht mobil. Das Erasmus-Projekt aktiviert im Bereich der „Leisure Studies“ die Kooperation zwischen europäischen Hochschulen, so zwischen Leeds und London Polytechnics sowie den Universitäten in Bilbao (Spanien), Tilburg (Niederlande), Brüssel (Belgien), Bielefeld. Aber auch andere Länder Europas aktivieren Freizeit-Curricula und Freizeitforschung, so Österreich, Schweden, Polen, die DDR. Freizeit, Kultur und Tourismus gehörten zu den in der Arbeitsgesellschaft schönsten Nebensachen. In der postmodernen Freizeitgesellschaft werden sie für viele Menschen zur bedrängenden Hauptsache. Nicht nur die Annehmlichkeiten der Welt, auch ihre Probleme, Krisen und Widersprüche rücken immer stärker in die Freizeit ein, sind in ihr kulturell zu verarbeiten, werden zu Lernaufgaben, werden Gegenstand der Pädagogik. Die Aufgabe der Zeitschrift für die nächsten 10 Jahre bleibt: Die pädagogische Perspektive für ein neues Zeitverständnis und eine neue Zeitstruktur bewußt zu halten. Neue objektive Möglichkeiten bleiben für ihre subjektive Realisierung an Freizeitkompetenz gebunden. Aufgabe der Pädagogik ist es, zwischen Möglichkeit und Realisierung zu vermitteln. In der Freizeit stellen sich Entfremdung und Verführung, Ungleichheit und Ausbeutung gesellschaftlich wieder her. Ökologische Probleme werden besonders in der Freizeit nicht nur medial vermittelt sondern sinnlich konkret erfahren. Aber auch Innovationsmöglichkeiten, Lernpotentiale und Chancen der Antizipation, der Partizipation und der Kooperation, herrschaftsarmer Kommunikation, selbstorganisierter Arbeit und meditativer Muße, der Bildung in und durch Spiel eröffnen sich für viele Menschen erst über die Freizeit. Freizeit ist Weg zur Bekämpfung gesellschaftlicher Gefährdung, aber auch zur Erschließung neuer gesellschaftlicher Chancen. Nicht „Ende der Erziehung“, sondern Beginn einer neuen Pädagogik wird die Devise der Zeitschrift bleiben müssen.

Für die Herausgeber:

Wolfgang Nahrstedt

Themenvorschau:	FZP 3-4 1989
Schwerpunktthema:	Freizeit ~ Bildung ~ Spiel
Gast-Herausgeber:	Prof. Dr. Christian Rittelmeyer Georg-August-Universität Göttingen
Themen:	Freizeit: Bildungszeit? – Zwischen Katastrophenangst und Spaßkultur – Hat Freizeit-Pädagogik eine sinnvolle Chance? – Spontaneität und Animation – Schlüsselsituationen (freizeit-) pädagogischen Handelns
Autoren:	Klaus Mollenhauer – Michael Parmentier – Christian Rittelmeyer – Gerd Wartenberg